

Frank Keil

## Und dann kommt Neringa

Männerbuch  
der Woche  
10te KW

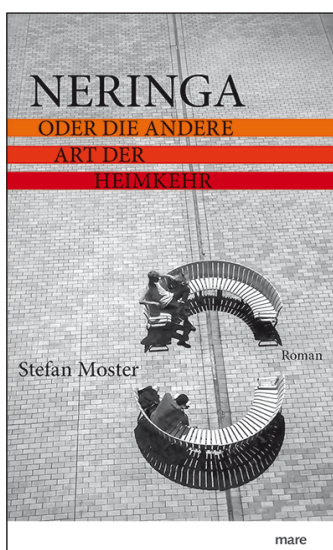
**Für manche ist das Leben mit 50 sozusagen vorbei.  
Für andere beginnt es erst. Kommt darauf an, wie man sich  
seiner Vergangenheit stellt und was man dann daraus macht.**

Das Phänomen ist bekannt und doch überrascht es einen immer wieder: Man geht zurück an einen Ort seiner Kindheit und muss dort entdecken, dass vieles, wenn nicht das meiste, so ganz anders ist, als man es in Erinnerung hat. Die Treppe irgendwo hinauf ist keineswegs erschreckend steil, die Wohnung ist nicht sehr groß, wie sie damals war, die Strecke zum Kaufmann, die einem einst ewig lang und mühsam erschien, ist kurz und schnell zu bewältigen. Und man steht da und weiß nicht recht, was man fühlen soll: Enttäuschung? Oder besser Erleichterung, dass man heute ein anderer ist, was nicht mehr umzukehren ist?

Unser Held (erfahren wir seinen Namen?), er hat Geburtstag, er wird 50 Jahre alt werden, er macht keine große Sache daraus, er hat niemanden eingeladen, es ruft ihn auch niemand an, keine Glückwünsche finden sich in der Post. Was passt, denn mit dem Glück hat es unser Held nicht so sehr. Zumindest am Anfang so rein gar nicht.

Und so lebt er sozusagen so vor sich hin. Hat einen guten Job, wenn man darunter versteht, dass er mit ihm viel Geld und manchmal auch sehr viel Geld verdient (Datenmanagement ist sein Metier, da kennt er sich aus) und viel in der Welt herumkommt, was einen zugleich gut davon ablenken kann, dass man kein Zuhause hat, wenn auch eine Wohnung im bekanntlich unbezahlbaren London. Der Zufall will ist, dass er an jenem Tag, an dem wir ihn lesend kennenlernen, ins Kino geht. Der Film – eine Liebesgeschichte in Paris – langweilt ihn schon nach zwei Minuten, und er langweilt ihn entsetzlich, er hat das nicht anders erwartet. Doch dann verschlägt es die beiden im-Film-Verliebten in die Normandie, die Felseninsel Mont Saint Michel rückt kurz und dekorativ ins Bild und um unseren Helden ist es geschehen: Eine Postkarte mit genau jener mal trockengelegten, mal meeresumtosten Klosterinsel wurde einst bei einem Familientreffen herumgereicht, der Großvater väterlicherseits sei dort gewesen – während des Krieges.

Alles ist mit einem Mal da: das Familientreffen damals, der Großvater mit seinen Geschichten und erzählten Erinnerungen, der Vater, er selbst, der – als er damals aus dem Haus ging als entsprechend junger Mann – nicht wusste, was mit ihm los ist; was es mit seinen Anflügen von Jähzorn auf sich haben könnte, die ihn damals für



Stefan Moster  
**NERINGA oder die andere Art der Heimkehr**  
Hamburg: Mare Buch 2016  
288 Seiten  
20,00 Euro  
ISBN: 978-3-86648-245-6  
Leseprobe: [http://mare.de/files/mare\\_moster\\_neringa\\_lp.pdf](http://mare.de/files/mare_moster_neringa_lp.pdf)



vier Jahre auf die Couch eines Psychoanalytikers legen ließen, um ins Erzählen zu kommen, ins Erinnern. Ist er heute wirklich klüger? Es sieht nicht so aus. Aber – man kann ja noch mal anfangen mit dem Erzählen und dem Erinnern; und dem Überprüfen dessen, was man bis eben als gewiss und gesetzt annahm.

Und dann kommt Neringa, kommt buchstäblich durch die Tür. Denn Neringa hat einen Schlüssel zu seiner Wohnung, sie ist seine Putzfrau, sie zieht die Schuhe aus, wenn sie seine Wohnung betritt, um sauberzumachen, so wie er damals seine Schuhe auszog, bevor er sich auf die Couch legte.

Neringa, die junge Frau aus Litauen, die klaglos ihren Putzjob erledigt, selbstbewusst und emotionsfrei, professionell und ohne Protest, er sichert ihr Überleben, um mehr geht es nicht, dreckig ist es bei ihm ohnehin nicht, so wie er für sich lebt.

Wie soll das mit den beiden etwas werden? Was er im Monat verdient, das verdient sie nicht im Jahr.

Doch es wird, langsam, über Umwege, Schritt für Schritt – und wieder ein Schritt zurück. Und Stefan Moster erzählt in seinem nunmehr vierten Roman (Roman eins, zwei und drei sind übrigens gleichfalls sehr und warmherzig zu empfehlen!) nicht nur eine wunderbar sper-

rige Liebesgeschichte, er entwirft ganz nebenbei mit leichter Hand eine Geschichte unserer veränderten Arbeitswelt: vom Großvater, der eigenhändig und so mühsam wie präzise das Pflaster in seiner Heimat legte, über den Enkel, der irgendeine Lernsoftware entwirft, die wahrscheinlich nie zur Anwendung kommen wird, was aber davon unbenommen sehr viel Geld einbringt, bis zu Neringa, die ihre Arbeit lediglich »spielt«, wie sie einmal treffend bemerkt – und die auf ihre Weise ausgestiegen ist aus unserer Welt der ständigen Selbstoptimierung, die am Ende zu nichts führt, ob man nun fünfzig ist oder jünger oder älter. //

*»Für die Dauer von vier Jahren besucht ich drei Mal die Woche die dunkle Hinterhofpraxis, setzte mich auf den Rand der Liege, um die Schuhe auszuziehen, und legte mich hin.*

*Von Beginn an störte mich die Papierserviette auf dem Kopfkissen. Sie drückte ein Hygienebedürfnis und die Absicht aus, das bestickte Kissen vor den Absonderungen meiner Haare und meiner Kopfhaut zu schützen, etwas, das ich als Herabwürdigung befand – oder vielleicht auch nur als überdeutliche Mahnung, dass ich mich hier nicht als Gast bei einem Freund befand, sondern in einer Praxis, in der jemand seinen Beruf an mir ausübte.*

*Der Therapeut nahm hinter dem Kopfende der Liege auf einem Sessel Platz und justierte die Stehlampe so, dass ihr Lichtkegel auf die Kladde fiel, in die er sich während der Sitzungen Notizen machte. Gelegentlich hörte ich den Kugelschreiber über das Papier eilen, weil er ganze Sätze, die ich sagte, mitzustenografieren schien, und beeilte mich den Faden weiterzuspinnen. An anderen Tage hielt ich im Sprechen inne, weil ich den Stift nicht hörte, obwohl ich glaubte, gerade etwas von großer Bedeutung gesagt zu haben. Dann reagierte der Mann mit dem Kugelschreiber. Ja?, fragte er, um zu erfahren, was mich stoppen ließ, oder um zu hören, wie der unterbrochene Gedanke weiterging.*

*Ansonsten sagte er wenig.«*

Stefan Moster

**Autor**

Frank Keil

liest gern und viel und lebt davon – nämlich als freier Journalist und Moderator. Jetzt, wo das Kind aus dem Haus ist, ist er noch emsiger unterwegs und recherchiert und schreibt Reportagen, Porträts und Rezensionen für verschiedene lokale und überregionale Zeitungen und Magazine.

✉ [keilbuero@t-online.de](mailto:keilbuero@t-online.de)

🌐 <http://keilbuero.de/>

**Redaktion**

Alexander Bentheim (V.i.S.d.P)

✉ Postfach 65 81 20, 22374 Hamburg

☎ 040. 38 19 07

📄 040. 38 19 07

✉ [redaktion@maennerwege.de](mailto:redaktion@maennerwege.de)

🌐 [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de) | [www.facebook.com/maennerwege](https://www.facebook.com/maennerwege)

**Zitiervorschlag**

Keil, Frank (2016): Stefan Moster: NERINGA oder die andere Art der Heimkehr. Hamburg 2016 (Rezension). [www.maennerwege.de](http://www.maennerwege.de), März 2016.

**Keywords**

Psychoanalyse, Erinnerung, Großväter, Arbeitswelt, Liebe, Litauen

**Allgemeine Hinweise zum Online-Angebot von MännerWege.de**

Für die Richtigkeit der in einem Beitrag verwendeten und zitierten Informationen sind ausschließlich die Autoren und Autorinnen verantwortlich. Jede nicht-autorisierte Vervielfältigung oder Verwertung eines Beitrags als Nachdruck oder im Dateiformat zu kommerziellen Zwecken stellt eine Verletzung des geltenden Urheberrechts dar und ist nicht gestattet. Bei jeder nicht-kommerziellen Verwendung erbitten wir einen Link und/oder ein Belegexemplar. Die in einem Beitrag veröffentlichten Ansichten spiegeln die der Autoren und Autorinnen wider und entsprechen nicht unbedingt auch der Meinung der Redaktion. Mit der Publikation eines Beitrags möchten wir die Vielfalt männlicher Lebensweisen, Erfahrungen und Meinungen illustrieren, insbesondere wenn diese zum produktiven Dialog zwischen Geschlechtern, Generationen und Kulturen beitragen.